



Die Camerata Bern in Basel. Volles Podium, volles Auditorium – und dazwischen viel spritzige Musik. Foto Pino Covino

Das bekannte Unbekannte

Das Basler Martinu-Festival begann im Hans-Huber-Saal

SIGFRIED SCHIBLI

Während im Musiksaal chinesische Gegenwartsmusik für Orchester gespielt wurde, stand im proppevollen Hans-Huber-Saal Musik des Spätbarock und des Neoklassizismus auf dem Programm. Eine lohnende Begegnung.

Es gibt Musik, die man kennt, ohne sie je gehört zu haben. Und es gibt andere, die einem auch nach mehrmaligem Hören nicht so recht heimisch werden will, die ihre Ecken und Kanten bewahrt – was ja auch eine Qualität ist. Zu Ersterer gehören manche Concerti grossi von Corelli oder Händel, von denen zwei auf dem Programm der Camera-

ta Bern zur Eröffnung des Martinu-Festivals standen: eingängige Werke, wie Patchworks aus den bekannten Versatzstücken der Barockmusik gefügt, Musik ohne Überraschungsfaktor. Für die Berner Camerata unter ihrem Berliner Chef Kolja Blacher an der Violine Anlässe für brillantes, energisches, kompaktes Spiel ohne allzu viel barocke Schnörkel.

SAFTIG. In ihrer 16. Ausgabe wirken die Martinu-Festtage wohl etabliert, auch wenn man immer noch beklagen muss, dass gross besetzte Werke wie die Sinfonien und Opern des in

Liestal gestorbenen tschechischen Komponisten (1890–1959) hier aus Kostengründen keine Chance haben.

Immerhin kommen mittellgross besetzte Werke wie das einst von Paul Sacher in Auftrag gegebene Concerto da Camera aus dem Jahr 1942 hier zur Aufführung – eine Art von Doppelkonzert mit Violine (Blacher) und solistischem Klavier (Festivalleiter Robert Kolinsky), Streichern und Pauken, das in seiner vollsaftigen, keineswegs übermässig intellektuellen Art das Publikum begeisterte.

Im Vergleich dazu musste Martinus elf Jahre ältere Partita

trotz aller Leichtfüssigkeit ein wenig abfallen, erst recht Gideon Kleins Streicherpartita, die sich in fast religiöser Demut vor einem mährischen Volkslied verneigt.

STILL. Praktisch gleichzeitig mit diesem Kammerorchester-Event fand im Musiksaal das Konzert des Shanghai-Sinfonieorchesters statt (siehe Kritik nebenan). Immissionen vom grösseren in den kleineren Saal waren, entgegen den ängstlichen Annahmen der Casino-Gesellschaft, die den Huber-Saal am liebsten dicht machen möchte, keine zu hören.